

Gottesdienst am 9.5.2021 um 11.00 Uhr im The Terrace in Qingpu

Leitvers: Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. (Joh 12, 32)

Fokus: Wir blicken voraus: Auf das Ende der Osterzeit und das Fest Christi Himmelfahrt am kommenden Donnerstag. Eine Art „Wendezeit“. Große Feste stehen vor der Türe: Kommunion, Konfirmation, Firmung. Abitur natürlich auch und für viele die letzten Wochen und Monate in Shanghai. Aufregende und spannungsreiche Zeiten, in denen es gut tut, innezuhalten um für alle wichtigen neuen Schritte um den Segen Gottes zu bitten.

Evangelium Johannes 7, 37-39

37 Am letzten Festtag, dem Höhepunkt des ganzen Festes, trat Jesus vor die Menge und rief: »Wer durstig ist, soll zu mir kommen und trinken – 38 jeder, der mir vertraut! Denn in den Heiligen Schriften heißt es: »Aus seinem Innern wird lebendiges Wasser strömen.« 39 Jesus meinte damit den Geist Gottes, den die erhalten sollten, die ihn im Glauben annehmen. Damals war der Geist noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war.

Gedanken zum Evangelium von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Zwischenzeit

„Der Geist war noch nicht gekommen.“ Darin liegt die Zustandsbeschreibung einer Zwischenzeit. Nach all den Abgründen der Ausweglosigkeit, den Ängsten hinter verschlossenen Türen, der großen Trauer um den verlorenen Meister machen die Freude und Freundinnen Jesu die unvorstellbare Erfahrung: Er ist nicht tot, er ist auferstanden. Jesus lebt.

Doch dann: Vor den Augen derer, die ihn lieben und verehren entschwindet Jesus erneut, nun allerdings erhoben, ganz offensichtlich anders als durch Gewalt und Tod.

Hier auf der Erde geht das Leben weiter. Aber wie?

Mehr als ein Jahr im Ausnahmezustand liegt nun hinter uns. Mit ihm Augenblicke des Erschreckens, der Verzweiflung, Verzagtheit und Verwirrung. Auch neue Erfahrungen mit uns selbst, mit unseren Lieben, mit unserer Welt. Wir haben vieles gelernt: Einen besseren Umgang mit den digitalen Medien. Alleine sein können. Ruhe und Stille. Worauf es wirklich ankommt. Manche Missstände wurden offensichtlich. Neue Horizonte haben sich aufgetan, auch in unserer Gemeinde. Nun sieht es ganz so aus, als läge diese Zwischenzeit bald hinter uns. Als stünde eine neue Zeit vor uns. Auch für uns geht das Leben weiter - aber wie?

Die Lage der Anhänger und Anhängerinnen Jesu und unsere Lage sind sicher nur bedingt vergleichbar. Was uns aber eint ist dieser Moment des Innehaltens in einem Wendemoment. Ein Zwischenraum, in dem vieles neu möglich scheint, wenn wir es verstehen, die Chancen dieses besonderen Augenblicks zu ergreifen.

Wendemomente

Wann beginnt eine Wendung? Ab welchem Moment liegt eine neue Strecke vor uns?

Wie erkennen wir, was neu wurde oder neu werden will?

Wenn Straßen gebaut werden, beginnt die Kurve lange bevor der eigentliche Wendepunkt erreicht ist. Wer zu schnell in eine Kurve einfährt, steht in der Gefahr, von den Fliehkräften ergriffen und aus der Kurve geworfen zu werden. Doch da wir ja dennoch weiter vorankommen wollen, macht es

Sinn, dem Antrieb zu folgen, sich in die Kurve zu legen und besonnen auf die Strecke zu schauen, die nun weiter vor uns liegt.

Mit dem Schlingerkurs der letzten 1 1/2 Jahre hatten wir nicht gerechnet. Ausgesucht haben wir ihn uns ganz bestimmt nicht. Und doch könnte es sein, dass die Kehre, die uns Covid 19 beschert hat, interessante neue Möglichkeiten vor uns eröffnet.

Kurven und Wendungen, weiß die Chinesische Philosophie, sind jene Wege, auf denen sich die guten Energien bewegen - „Qi“ heißen sie. Die bösen Energien oder Geister - „Sha“ - können nur geradeaus gehen. Ein schönes Bild. Es lädt uns ein, den guten Kräften Raum zu geben. Gerade, wenn wir krumme Wege gehen oder gehen müssen.

Jesus mischt mal wieder die frommen Leute auf. Es ist der letzte Tag des Laubhüttenfestes. Der Priester schöpft Wasser aus einer Quelle. Unter Freudenjubiläum wird es zum Tempel getragen und dort in eine Schale gegossen - denn es symbolisiert die Nähe und Gegenwart Gottes. Gottes bleibende Verheißung. Auch Jesus bezieht sich auf diese Verheißung, aber er (oder jedenfalls die, die später seine Geschichte aufschreiben) setzt noch einen drauf: „Durch mich findet ihr den Weg. Ich selber bin dieses Wasser, aus dem ihr euren ewigen Durst löschen könnt.“ Eine neue Zeit hat begonnen - über diesen besonderen „Priester“, Jesus Christus direkt an die Quelle kommen.

Krise

Zwischenzeiten sind Krisenzeiten. Gerade weil vieles unklar und noch im Werden ist, fällt es manchmal schwer, die Ungewissheit solcher Zeiten auszuhalten. Viel war in dieser Covid-Zeit die Rede von der Krise als Chance. Damit ist allerdings auch die Angst verbunden, die Chance zu verpassen.

Wo stehen wir also heute mit unserem Glauben?

„Sich in der heutigen Zeit zum christlichen Glauben zu bekennen ist mutig“ - meint mein Vater mit seinen 92 Jahren. Kirche wie sie war, meint der alte Mann, sei eine aussterbende Einrichtung. Ich frage nach: „Wir sind uns aber doch einig darüber, dass unsere gesamte Kultur vom Christentum durchwirkt ist? Wer soll denn diese Tradition pflegen, wenn nicht die Kirchen und ihre Gläubigen?“ Jeder Kirchturm, jedes Glockenläuten, jeder Orgelklang und jede Oratorium zeugen von der Kraft der christlichen Botschaft. Viele unserer Ordnungen und Gesetze gehen darauf zurück.

Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten - ein großer Teil der gesellschaftlichen Wohlfahrt sind geprägt davon. In solchen Formen bleibt die Botschaft auch den meisten unserer Zeitgenossen durchaus wichtig. Wer diesen Schatz gepflegt wissen will, braucht jene, die sich auf den Kern des Schatzes besinnen: Den, der uns Kraft und Hoffnung gibt. Jesus Christus, aus dem und durch den wir, die an ihn glauben, erleben, wie Ströme lebendigen Wassers aus unserem Inneren fließen. Wo es Menschen gibt, die aus dieser Quelle schöpfen, brauchen wir uns um die Zukunft der Kirche keine Sorgen zu machen. Wie alles sich verändert, wird die Kirche sich verändern. Auch diesen Wandlungsprozess dürfen wir mitgestalten.

Abschied und Neubeginn

Noch leben wir weiter in einer Zeit des „dazwischen“. Solche Transit-Räume sind Räume der Erwartung, vielleicht auch Befürchtung, dann aber eben auch der Hoffnung. Der Suche nach Stärkung für das was kommt. Das alte ist nicht mehr, das neue noch nicht zu sehen. Wir wissen, was war. Meist wissen wir auch, was wir nicht wollen. Wissen wir aber genauso klar, was wir wollen?

Wohin soll die Reise gehen? Wohin soll die Reise gehen für Euch Konfis oder Firmlinge, für die Familien aller Kinder, die in den kommenden Wochen einen besonderen Wendepunkt in ihrem Leben erleben. Sei es durch das Ende der Schulzeit oder durch den Rückzug nach Deutschland? Es tut gut, innezuhalten. Tief in sich selbst hinein zu hören: Wo sprudelt die Quelle, wo fließt lebendiges Wasser? Der Evangelist Johannes schildert die Wendezeit als eine Zeit der Ermächtigung.

Blick zurück nach vorn

So blicken wir zurück nach vorn: Vieles war und ist höchst anstrengend in dieser Covid-Zeit. Manche von uns sind ziemlich erschöpft. Nun gilt es, Kräfte zu sammeln um gegen Schläffheit und Uneinigkeit anzutreten. Trotz aller Verschiedenheit von Haltungen und Kulturen, trotz Komplexität der Lage, trotz mancher Relativierung von dem, was selbstverständlich schien und der damit einhergehenden Lähmungen: Gott will, das wir das Gute und Lebensförderliche wollen können. Woraus wir dafür schöpfen dürfen, spricht Jesus in unserem Text aus: Aus ewigen Quellen, die uns in ihm, in Jesus Christus begegnen. Die uns damit auch überall dort begegnen, wo Menschen aus diesen Quellen schöpfen. Unser Lob und unsere Dankbarkeit für Kraftquellen, die uns in dieser Zeit zugeflossen sind, oft ganz unerwartet, schenkt neue Kraft. Auch für Entscheidungen und Entschiedenheit, mit der wir die Gestaltung der Zukunft anpacken. Sei es unsere ganz persönliche oder die der Welt in der wir leben. »Wenn jemand Durst hat, soll er kommen und trinken – ...»Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.«